

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Postfachstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 71.

Donnerstag, 26. März 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Abgabe-Kasse für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

## Bekanntmachung,

Die Aufnahme der Eltern d. J. schulpflichtigen Kinder betr.

Die Kinder, welche für eine unserer Bürgerschulen angemeldet sind, sollen

Montag, den 30. d. M.

aufgenommen werden. Die Aufnahme findet im **Schulsaal** (Schulhaus an der Kasanienstr.) statt, und zwar die Aufnahme der Kinder, die für die **höhere oder die Mittlere Bürgerschule** gemeldet sind, **vormittags 10 Uhr**, die Aufnahme der für die **Einfache Bürgerschule** gemeldeten Kinder **nachmittags 2 Uhr**. Geschenke für die **Kinder der Mittleren und der Einfachen Bürgerschule** sind an den Hausmann im Schulhause an der Kasanienstr., für die übrigen Neulinge an den Hausmann im Schulhause am Albertplatz abzugeben, es wird jedoch für jedes Kind nur ein Geschenk von mäßigem Umfange angenommen werden.

Riesa, am 26. März 1896.

Die Direktion der städtischen Schulen.  
Bach.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Die königliche Volkszeitung“ bringt in ihrer Ausgabe vom 21. März unter „Drahtberichte“ aus Berlin folgende Nachricht: Die jetzt eingetretten zahlreichen Veränderungen in den höheren Kommandostellen des Heeres werden auf eine neuere Vorschrift zurückgeführt, wonach alle höheren Offiziere, welche bis zu einem bestimmten Lebensalter kein Regiments-, Brigade- oder Divisionskommando erhalten haben, verpflichtet sind, ihren Abschied einzureichen.“ Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht durchaus auf Erfindung beruht.“

Während der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien wird sich auch der Reichskanzler kürzt zu Hohenhausen dort einfinden, um der Hochzeit seiner Nichte beizuwohnen.

Zu einer Meldung der „Köln. Ztg.“, daß auf der kaiserlichen Werft zu Kiel das Modell eines Schlachtschiffes mit außerordentlich starker Geschützarmierung gebaut werde, zu dem der Kaiser die Idee geliefert habe und bei dem zahlreiche Geschütze in den Panzerthürmen stückwerkartig angeordnet seien, schreibt die „Post“: Diese Meldung dürfte dahin zu ergänzen sein, daß es sich vor der Hand um die Ausarbeitung von Schiffsbauplänen zu einem Kriegsfahrzeuge durch diese Werft handelt, von dem es indessen noch keineswegs feststeht, daß es auch gebaut wird. Der Kaiser hat zu dem Entwurf dieser Pläne einige Konstruktionsideen auf dem Gebiete der Armierung, der Torpedoarmerung oder des inneren Ausbaues gegeben, deren Ausarbeitung den technischen Beamten der kaiserlichen Werft zu Kiel zugefallen ist. Unter diesen sind der Marinestabschef und Schiffsbaudirektor Hoffmann und der Marinebaurath und Schiffsbaubetriebsdirektor Rasch für den Schiffbau und der Geheime Marinebaurath und Maschinenbaudirektor Meyer für den Maschinenbau an erster Stelle zu nennen. Wenn nicht der Konstruktionsabtheilung des Reichsmarineministers diese Aufgabe von allerhöchster Stelle überwiesen worden ist, so dürfte es sich lediglich darum handeln, auch einmal anderweitig die Gesamtpläne zu einem Kriegsfahrzeuge konstruieren zu lassen.“

Ein „Schutzverband gegen agrarische Uebergreife“ gewinnt trotz seiner nur negativen Ziele an Boden. Am Sonntag waren in Stettin eine Anzahl Männer aus allen Lebensberufen und politischen Schattirungen erschienen, um ihre Zustimmung zu der Abwehr gegen die Gefahren der agrarischen Bewegung zu erklären. Am Montag trat in Bremen eine Anzahl Herren aus allen Kreisen des Bremischen Bürgerthums zusammen, um die Organisation eines Zweigvereins des Schutzverbandes gegen agrarische Uebergreife in die Hand zu nehmen.

In Berücksichtigung anderer Meldungen wird über die Untersuchungshaft des Freiherrn v. Hammerstein amtlich folgendes mitgetheilt: „Dem Untersuchungsgefängenen Freiherrn v. Hammerstein ist kein „Zimmer“ angewiesen und kein Sopha gewährt. Vielmehr ist er seit seiner Einlieferung in einer gewöhnlichen Zelle internirt. Seine Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter erfolgten im Verhandlungszimmer des Untersuchungsgefängnisses, nicht in der Absicht, etwa den Angeklagten vor anderen Untersuchungsgefängenen zu bevorzugen, vielmehr zu dem Zwecke, um jeden Verkehr des Angeklagten mit dem Publikum und ferner jedem Fluchtversuch vorzubeugen.“

Der Kassener Alexaner-Prozess giebt Anlaß, in den Irrenanstalten mit allerlei Strafwerkzeugen aufzuräumen. In den eben erschienenen Berichten eines badischen Kreis-Ausschusses beantragt der Verwaltungsrath der betreffenden Kreisplegeanstalt, in der sich etwa 200 Geistesranke befinden, eine Aenderung des Strafparagrafen der Hausordnung vorzunehmen. Die bisherigen Strafmittel, „das Regenbad, die Brause und die Anwendung mechanischer Beschränkung in Form von Zwangsgürteln und Riemenhandschuhen“ sollen

nicht mehr angewendet und die Arreststunden auf höchstens 24 herabgesetzt werden. Die Strafen müssen in ein Verzeichniß eingetragen werden, das vierteljährlich dem Kreis-Ausschuß zur Einsicht und Prüfung vorzulegen ist. Den Wärtern war es früher erlaubt, in Nothfällen ohne zuvor eingeholte Erlaubniß Zwangshandschuhe anzuwenden, doch mußte von dieser Maßregel sofort Anzeige an den Verwalter erstattet werden. Es ist jetzt bestimmt worden, daß das Wartepersonal sich jeder Drohung mit Züchtigung und Strafen jeder Art von thätlichen Mißhandlungen der Pflegslinge aufs Strengste zu enthalten habe.

**Frankreich.** Die ägyptische Frage hat in Frankreich eine ganz unerwartete Wirkung gehabt. Die Deffentlichkeit beschäftigt sich mehr als je mit der auswärtigen Politik der Regierung, kommt aber dabei zu Wahrnehmungen, die nichts weniger als angenehm für die Minister sind. Der „Figaro“ wirt den Ministern vor, die auswärtige Politik in den Kasseheuern der Provinz gelernt zu haben und zergaust Bourgeois und Vertelot ganz undarmherzig, weil sie England in die Hände gearbeitet haben. Bourgeois erläßt eine Drohung, von der Vertelot nichts weiß und daher zum Rückzug gezwungen ist. Das „Petit Journal“, ein besonders in den mittleren Kreisen stark verbreitetes Blatt, weist eingehend nach, daß sich die auswärtige Stellung Frankreichs seit fünf Monaten sehr zum Nachtheile der Republik geändert habe. Der Beistand Rußlands vermöge nichts gegen die begangenen Fehler. Der „Figaro“, der das Ministerium und das Petit Journal“ sind die gelesenen und einflussreichsten Blätter Frankreichs und halten dabei stets zur bestehenden Regierung. Es bedarf daher ganz ungewöhnlicher Umstände, eines wirklich merkwürdigen Umstandes der öffentlichen Meinung, wenn sie zu Widersachern der Regierung werden. Die „Autorité“ Cassagnac findet, daß Rußland bisher nur die französischen Milliarden eingezahlt, aber die Gegenleistungen schuldig geblieben ist. In der „Libre Parole“ führt Drumont aus, Rußland habe Frankreich nach Kiel geschleppt und es gezwungen, in China und Japan seiner Sache zu dienen und in Armenien die Christen preiszugeben. Selbst eine Verständigung mit Deutschland würde fruchtbarer und vorteilhafter für Frankreich gewesen sein. Solche Sprache war man bisher nicht gewohnt.

**Bulgarien.** Nach einer der „B. Ztg.“ aus London zugehenden Drahtmeldung sollen die Dreihundmächte übereingekommen sein, dem Fürsten von Bulgarien den offiziellen Titel „Königliche Hoheit“ zu gewähren. Nachdem der Sultan sich zur Anerkennung dieses sich vom Fürsten Ferdinand widerrechtlich angemahnten Titels bereit gefunden hat, liegt für die anderen Mächte kein Grund vor, in der Titelfrage Schwierigkeiten zu machen. Die „Königliche Hoheit“ bleibt doch der Kaiser des Sultans für Bulgarien und der türkische Gouverneur für Dromelien.

**Türkei.** Nachrichten aus Kreta lauten wieder recht bedrohlich. Der offiziöse Draht meldete am Dienstag aus Kanea, daß seit Sonntag dort ein Christ getödtet und zwei von Türken verwundet seien. In den letzten zehn Tagen seien zwölf Christen ermordet. Seit Ankunft des neuen Gouverneurs zeigten die Türken eine immer drohendere Haltung. Die Christen nähmen keine Rücksicht auf die Gefahr. Seit Dienstag sind alle christlichen Geschäfte geschlossen. Die auswärtigen Konsula haben den Generalgouverneur auf die kritische Lage aufmerksam gemacht. Der Gouverneur hat versichert, er werde die Ordnung aufrecht erhalten, doch ist allgemein bekannt, daß ihm die Mittel dazu fehlen. Die in Kanea weilenden Kreterseer Deputirten besuchten den griechischen Konsul als Deputation der christlichen Bevölkerung und versicherten, daß die türkischen Truppen nur christliche Raubzettel abwarten, um unter Führung des Militärkommandanten eine Meuterei zu veranstalten. Man ruft das Eingreifen der griechischen Regierung an. Die übrigen Konsula haben an

ihre Regierungen eingehend über die kritische Lage berichtet und den Militärkommandanten als nichts weniger als vertrauenswürdig bezeichnet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Kuder sbruch von größeren Unruhen in Kreta bevorsteht.

Wie das Reutersche Bureau aus Konstantinopel meldet, sind der Sultan und die Pforte dadurch unangenehm berührt, daß man es unterlassen habe, die Türkei bezüglich der Expedition nach Dongola um Rath zu fragen. Auch gegen den Rhebive macht sich eine erregte Stimmung bemerkbar, weil dieser die Pforte übersehen habe, und Mulhar Pascha ist getadelt worden, weil er es nicht verstanden habe, die Expedition zu verhindern. Nach statgehabter Erwägung im Ministerrath hat die Pforte an Frankreich und Rußland appellirt, durch ihre Intervention eine Regelung der Lage in Egypten herbeizuführen. Die Pforte hat auch Deutschland um seinen guten Dienst in dieser Angelegenheit gebeten und Instruktionen an Kossali Pascha nach London geschickt, bezüglich der Schritte, die er bei Lord Salisbury zu unternehmen habe. Unterrichtete Kreise versichern, das Borgehen der Pforte stütze sich auf die Rathschläge Frankreichs und Rußlands, welche durchblicken lassen, daß der gegenwärtige Augenblick für die Pforte günstig wäre, die ägyptische Frage aufzurollen. Die beiden Mächte hätten ihre Unterstützung zugesagt.

## Deriliches und Sächsisches.

Riesa, 26. März 1896.

— Die Aufnahme der diese Eltern schulpflichtig werden den Kinder findet nächsten Montag, den 30. d. M., statt. Das Nähere ist aus der bez. Bekanntmachung im amtlichen Theil heutiger Nr. ersichtlich.

— Die Bedingungen für die Aufnahme in das hiesige Johanner-Krankenhaus dürften noch nicht allgemein bekannt sein und bringen wir dieselben daher nachstehend zum Ausdruck: Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts, ohne Unterschied der Konfessionen, werden in das Johanner-Krankenhaus zu Riesa aufgenommen. Von der Aufnahme ausgeschlossen sind Krankheitsformen, welche in die Klasse des Siedehums gehören, also weder Heilung noch wesentliche Erleichterung durch ärztliche Hilfe erhoffen lassen; ferner sind ausgeschlossen: Epilepsie, Geistes- und Gemüthskrankheiten und Syphilis; ingleichen sind von der Aufnahme ausgeschlossen: an symmetrischen anstrengende Krankheiten (Typhus, — Pocken, — Cholera, — Ruhr, — Diphtheritis —) Leidende. Kranke, die im Krankenhause Aufnahme finden sollen, müssen zuvor angemeldet werden. Die Anmeldungen, seien sie persönlich oder schriftlich, haben bei der Oberin zu geschehen und ist dabei ein Zeugniß über die Krankheit beizubringen. Ueber die Aufnahmefähigkeit entscheidet der Arzt des Krankenhauses. Nur in ganz dringenden Fällen kann die Aufnahme ohne vorherige Anmeldung erfolgen. Der Verpflegungssatz in den allgemeinen Räumen des Krankenhauses einschließlich ärztlicher Behandlung beträgt täglich: 70 Pf. für Kinder unter 10 Jahren, 1 Mark für Kinder von 10—14 Jahren, 1 Mark 40 Pf. für Erwachsene. Wird bessere Kost verlangt, so sind, einschließlich Medicamenten und ärztlicher Behandlung, täglich 3 Mark zu zahlen. Wird ein eigenes Zimmer gewünscht, so sind für dasselbe einschließlich Verpflegung und Medicamenten, aber ausschließlich der ärztlichen Behandlung, welche noch besonders zu vergüten ist, täglich 6 Mark zu zahlen. Tag der Aufnahme und Entlassung wird als voll berechnet. Bei Aufnahme der Kranken ist auf 14 Tage voraus zu zahlen und dabei die schriftliche Erklärung abzugeben, daß man (Gemeinden und Corporationen oder Angehörige) für den Kranken den täglichen Verpflegungssatz zu zahlen bereit sei, sowie für etwa erforderlich werdenden außerordentlichen Aufwand, wie Bandagen, mechanische Hilfsmittel u. s. w. aufkommen und im Falle des Todes die vollständigen Beerdigungskosten rechtzeitig entrichten wolle. Anträge um



Bewilligung einer ganzen beziehentlich halben Freirett-Stelle  
stet unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse u. jedes-  
mal an den Wertmeister zu richten, der den Verhältnissen  
entsprechend weitere Entschliessung zu fassen hat.

Das größte Frachtschiff, das Sachsen auf seinen  
Wasserstraßen je gesehen hat, ist gestern Nachmittag berg-  
wärts kommend, im Hafen bei Ordrda eingelaufen. Es ist  
dies ein eiserner Tankdampfer der deutsch-amerikanischen Petro-  
leum-Gesellschaft, vom Bremer Vulkan in Begeck erbaud,  
der in Folge des gegenwärtig günstigen Wasserstandes unter  
Führung eines der größten Dampfer der deutschen Elbschiff-  
fahrts-Gesellschaft „Reite“ zum ersten Male die Strecke  
von Magdeburg bis Riesa zurückgelegt hat. Der Koloss,  
welcher nach Art der Ozeanfahrtschiffe, auf denen die Gesellschaft  
ihren Bedarf an Petroleum nach Deutschland überführt, er-  
baut ist, hat die ansehnliche Länge von 76 Metern, seine  
Breite beträgt 12 Meter und sein Gewicht ca. 10000 Ttr.  
Das Schiff enthält außer den für das Schiffspersonal erfor-  
derlichen Wohnräumen 20 von einander vollständig abgeschlos-  
sene eisernen Behälter, Tanks genannt, 10 auf jeder Seite,  
die zur Aufnahme des Petroleum, das jetzt in der Regel  
nicht mehr wie früher in Fässern befördert wird, dienen und  
insgesamt 22000 Ttr. des Brennstoffes zu fassen vermögen.  
Die diesmalige Ladung betrug 19500 Ttr., welche in 10 1/2  
Stunden mittelst Dampfmaschine in die im Hafen gelegenen  
Reservoirs überführt wurden. An die Auspumpung haben  
sich die Reinigungen der Tanks anzuschließen, welche die voll-  
ständige Entleerung der Behälter bezwecken und besondere  
Vorkehrungsregeln nötig machen. Mittelst großer Schwämme  
werden die letzten Reste des Petroleum aufgesaugt und ge-  
sammelt. Um dabei den Vergiftungen durch Petroleumgasen  
und den maniafalschen Folgen derselben vorzubeugen, erhält jeder  
in dem Raume beschäftigte Arbeiter eine Gesichtsmaske, durch  
die ihm mittelst Luftpumpe frische Luft zugeführt wird. Das  
Schiff zeigte bei seiner Ankunft einen Tiefgang von 1,73  
Meter an Steuer und 1,48 Meter vorn. Nach der Rei-  
nigung wird das vielfach angefaulte Ungethüm, nachdem  
seine Tanks zur Beladung mit Wasser gefüllt sind, wieder  
seine Rückfahrt thalwärts antreten.

Vor der III. Strafkammer des R. Landgerichts Dresden  
erschieden vorgestern eine Anzahl Gastwirthe aus Meissen und  
Umgebung, um sich wegen strafbaren Eigennutzes zu verant-  
worten. Die Angeklagten hatten in ihren Schanklokalen Spiel-  
apparate mit Automaten, und zwar theils das sogenannte „Ja-  
ponische Angespield“, theils den Würfelautomat „Monaco“ auf-  
gestellt, durch diese Vorrichtungen eine öffentliche Auspielung  
von Cigarren veranstaltet, ohne hierzu polizeiliche Erlaubniß  
gehabt zu haben. Eine derartige Auspielung ist als Glück-  
spiel anzusehen, da dessen Ausgang allein vom Zufalle abhängt.  
Die Angeklagten machten sich hierdurch eines Vergehens nach  
§ 286 Absatz 2 des Reichsstrafgesetzbuches schuldig und waren  
deshalb zu bestrafen. Das Gericht verurtheilte 3 von den  
Angeklagten je zu 3 Mt., eventuell 1 Tag Gefängniß, die  
übrigen Angeklagten je zu einer Geldstrafe von 10 Mt., an  
deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 3 Tage Gefäng-  
niß zu treten haben. Die beschlagnahmten Apparate wurden  
eingezogen.

Von den sieben sächsischen Gymnasien, einschließ-  
lich der beiden Fürstenschulen, geben diese Ostern 433 Abiturienten  
ab, von denen 8 in Wissenschaften 1, 36 Ib, 60 Ila, 79 II,  
103 Iib, 93 IIIa und 68 III als Censur erhielten. 143  
der Abiturienten wollen Jura, 86 Medicin, 66 Theologie  
und 16 Philologie studiren, 40 gehen zum Militär und zur  
Marine, 30 zum Bau- und Maschinenfache, 13 zum Post-  
fache, 7 studiren Chemie, 3 Mathematik, 2 widmen sich der  
Electricität, je 1 der Staatswissenschaft, Kunstgeschichte und  
Thierheilkunde, die übrigen wenden sich der Steuer, dem  
Forstwesen, Bergbau, Landwirtschaft, Eisenbahn, dem Handel  
u. s. w. Die meisten Abiturienten entläßt das königliche  
Gymnasium zu Dresden-N. (57), dann folgen die Thomas-  
schule-Leipzig mit 42 und Kreuzschule-Dresden mit 41.

Vom Landtage. Die Erste Kammer genehmigte  
vorgestern zunächst den Bau einer Eisenbahn von Königsbrück  
nach Schwepnitz übereinstimmend mit den Beschlüssen der  
Zweiten Kammer und überwies die Petition des Stadtraths  
zu Königsbrück und Gen. für Umbau der Linie Ritzsche-  
Königsbrück in Normalspur der Königl. Staatsregierung zur  
Verständigung. Hierzu sprach Herr Graf v. Redtlich seine  
Befriedigung über den beabsichtigten Bahnbau aus. Sodann  
überwies die Kammer die Petition des Gemeindevorstandes  
Heinrich Krauspe in Salbitz und Gen. in Uebereinstimmung  
mit der Zweiten Kammer theils der Staatsregierung zur  
Kenntnißnahme, theils ließ sie dieselbe auf sich beruhen.  
Hierauf trat die Kammer in die Beratung des Antrags  
der vierten Deputation ein, die Petition des Gemeindevor-  
standes Karl Gustav Leischnig in Mückern und Gen., betreffend  
die Verunreinigung der Fischläufe der Elster und Luppe  
durch die Schleusenanlagen der Stadt Leipzig, der Staats-  
regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen. Der Herr  
Vizepräsident Oberbürgermeister Dr. Georgi gab eine aus-  
führliche Darstellung der einschlagenden Verhältnisse und be-  
richtigte zahlreiche in der Petition aufgestellte Behauptungen.  
Nachdem noch der Regierungskommissar Herr Geh. Regierungsrath  
Dr. Fischer den Standpunkt der Staatsregierung dar-  
gelegt und die Herren Geh. Kommerzienrath Bruner und  
Wede, sowie wiederholt Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi  
und der Berichterstatter Herr Kammerherr v. Scharberg zu  
der Sache gesprochen hatten, wurde der Antrag der Dipu-  
tation angenommen. Hierauf nahm die Kammer die mit  
dem Königl. Dekret Nr. 18 vorgelegten Gesetzentwürfe, die  
Errichtung von Amtsgerichten in Lausitz und Reichenu  
betreffend, an, bewilligte Titel 1 des außerordentlichen Staats-  
haushalts, Neu- und Umbauten für das Justizdepartement  
betreffend, und trat hinsichtlich der wegen Errichtung von  
Amtsgerichten eingegangenen Petitionen den Beschlüssen der  
Zweiten Kammer bei. Auf Anregung des Herrn Vizepräsi-  
dents Oberbürgermeister Dr. Georgi empfahl Herr Geh.

Rath Johs, die für den Umbau des Gerichtsgefängnisses zu  
Zwickau geforderte Summe zu bewilligen. — Die Zweite  
Kammer nahm den Gesetzentwurf, die Aufnahme einer drei-  
prozentigen Rentenleihe im Betrage von 75 Millionen  
Mark betreffend, unverändert an, blieb im Gegensatz zur  
Ersten Kammer bei dem Beschlusse auf weitgehendere För-  
derung vortheilhaftiger Blyableitungen stehen und stimmte  
einem vom Vizepräsidenten Streitz auf Abänderung des § 23  
der Geschäftsordnung für die Zweite Kammer gestellten An-  
trage zu. Sodann beschäftigte sich die Kammer wiederum  
mit dem Königl. Dekret Nr. 20, den Neubau eines Stände-  
hauses betreffend, und beschloß gegenüber den abweichenden  
Beschlüssen der Ersten Kammer, bei den früheren, mit der  
Vorlage der Regierung weiter übereinstimmenden Beschlüssen  
stehen zu bleiben. Zu dem Königl. Dekret Nr. 25, Errichtung  
eines Fernheiß- und Elektricitätswerks, hat die Regierung  
infolge verschiedener bei der Kürze der Sitzungsperiode nicht  
mehr gründlich zu erlegenden Bedenken der Deputation er-  
klärt, daß sie auf eine weitere Beratung verzichte und nur  
zur ferneren Vorbereitung der Sache ein Berechnungsgeld  
von 10000 Mark erbitte. Dieses Berechnungsgeld wurde  
bewilligt, außerdem wurden die zur Beihilfe an den Verein  
der Dresdner Kunstgenossenchaft zur Erbauung eines Künstler-  
hauses verlangten 10000 Mark unter der Voraussetzung  
bewilligt, daß sich der in Frage stehende Bauplatz auch bei  
näherer Erörterung als geeignet erweise. Schließlich über-  
wies die Kammer die Petitionen des Stadtschreibers Scheibe  
in Riesa und des Bürgermeisters Kaulisch in Rerchau der Staats-  
regierung zur Kenntnißnahme. (Wegen Raummangels verspißt).

Gestern berichtete in der Ersten Kammer zunächst  
Herr Generalkonsul Thiemer über das Vereinigungsverfahren  
hinsichtlich des Königl. Dekrets Nr. 20, den Neubau eines  
Ständehauses betreffend. Der von den Deputationen beider  
Kammern beschlossene Kompromißvorschlag wurde angenommen,  
ebenso trat die Kammer einem weiteren Kompromißvorschlage  
bei, welcher bei dem Vereinigungsverfahren hinsichtlich des  
Berichtes über die Landesbrandversicherungsanstalt (Förderung  
der Blyableitungen betreffend) erzielt worden ist. Zunächst  
bewilligte die Kammer die Kapitel 59 bis 62 und 64 bis  
69 a des Staatshaushalts, das Departement des Inneren  
betreffend, nachdem zu Kap. 59 (Frauenklinik) und 59 b  
(Vandes-Medizinalkollegium) die Herren Oberbürgermeister  
Deutler, Geh. Medizinalrath Dr. Birch-Hirschfeld, Graf zur  
Lippe und der Regierungskommissar Geh. Regierungsrath  
Dr. Fischer, zu Kap. 62 die Herren Dr. v. Wächter, Wede  
und Geh. Regierungsrath Dr. Fischer, zu Kap. 69 a Herr  
Kammerherr v. Schönberg, Bürgermeister Dr. Beck und  
Staatsminister a. D. v. Rostki-Ballwitz sich geäußert hatten.  
Hierauf bewilligte die Kammer Kap. 63 des ordentlichen  
Staatshaushalts, Beiträge für einige in anderen Kapiteln  
nicht aufgeführte Anstalten, welche allgemeinen Landeszweden  
dienen, und einige andere Unterstützungen im öffentlichen In-  
teresse betreffend, erklärte die Petition des Vereins der evan-  
gelisch-lutherischen Diakonissenanstalt zu Dresden für erledigt,  
ließ die Petition des Kuratoriums des homöopathischen  
Krankenhauses zu Leipzig auf sich beruhen, und überwies die  
Petition des Verbandes für kirchliche Gemeindepflege zu Leip-  
zig der Staatsregierung zur Kenntnißnahme, die Petition des  
Direktoriums des Albertvereins aber zur Ermüdung. — Die  
Zweite Kammer bewilligte zunächst den Titel 55 des außer-  
ordentlichen Etats, die Umgestaltung des Bahnhofes Wästen-  
brand betreffend, nach der Vorlage, nachdem der Abg. Kramer  
gegen diese Bewilligung gesprochen und Abg. Uhlig-Fernsdorf  
noch eine Infanteriestraße zum Bahnhof Wästenbrand ge-  
wünscht hatte. Weiter trat die Kammer in die Beratung  
des Antrags Prähdorf und Gen., Abschaffung von Schulgeld,  
Schulanlagen u. c. betreffend und des Antrags Dr. Wehnert  
und Genossen, die Uebernahme der Alterszulagen der Volks-  
schullehrer auf die Staatskasse betreffend, ein. Die Finanz-  
deputation A beantragte, beide Anträge auf sich beruhen zu  
lassen. Bezüglich des Antrags Dr. Wehnert beantragten  
die Abgg. Georgi und Kellner, die Regierung um Ermüdung  
darüber zu ersuchen, ob ohne erhebliche Mehrbelastung des  
Etat, also ohne Rücksicht auf die jeweilige Finanzlage und  
deshalb alsbald schon die Uebernahme der Alterszulagen der  
Lehrer auf die Staatskasse oder auf eine gemeinschaftliche  
Kasse der Gemeinden erfolgen könne. Eine Minderheit der  
Deputation (Dr. Wehnert) beantragte, die Alterszulagen der  
Volkschullehrer, sobald es die finanzielle Lage des Staates  
gestatte, auf die Staatskasse zu übernehmen. Die Beratung  
gestatte, auf die Staatskasse zu übernehmen. Die Beratung  
der Anträge Prähdorf und Dr. Wehnert erfolgte getrennt.  
Zunächst sprachen die Abgg. Schulze und Goldstein für den  
Antrag Prähdorf. Abg. Niehammer betonte, daß man die  
Abschaffung des Schulgeldes nicht immer nur aus finanziellen  
Rücksichten ablehnen dürfe, sich vielmehr mit dieser Abschaffung  
allmählich befreunden müsse, womit man den ärmeren Klassen  
gewiß eine große Wohlthat erweisen könne. Abg. Hufte  
glaubt, daß man wenigstens der Abschaffung des Schulgeldes  
für die einfache und mittlere Volksschule näher treten könne.  
Infolge einer Aeußerung des Abg. Niehammer über die  
Vaterlandsliebe der Sozialdemokraten entspann sich hierüber  
eine sehr erregte Debatte, an der sich die Abgg. Stolle (Ge-  
sau), Goldstein, Horn und Niehammer beteiligten. Schließ-  
lich ließ man den Antrag Prähdorf auf sich beruhen und  
trat in die Beratung des Antrags Dr. Wehnert ein. Der  
Abg. Dr. Wehnert vertritt seinen Minderheitsantrag, Abg.  
Georgi den von ihm gemeinschaftlich mit dem Abg. Kellner  
eingebrachten Antrag. Abg. Uhlmann-Sörlich sprach sich  
dafür aus, den Antrag Dr. Wehnert und den dazu einge-  
brachten des Vizepräsidenten Georgi auf sich beruhen zu  
lassen. Se. Excellenz der Herr Staatsminister Dr. von  
Seydewitz erklärte, daß die Uebernahme der Alterszulagen  
der Volksschullehrer auf die Staatskasse ihm im Interesse  
der Lehrer sehr wünschenswert erscheinen werde und  
daß er auf eine bessere Finanzlage hoffe, die diese Ueber-  
nahme ermöglichen solle. Es würde ihm also nicht erwünscht  
sein, wenn der Antrag des Abg. Dr. Wehnert ohne Weiteres  
auf sich beruhen bliebe. Nachdem noch verschiedentlich über

die verschiedenen Anträge verhandelt worden war und eine  
längere Debatte über die Art der Abstimmung stattgefunden  
hatte, wurde der Antrag der Mehrheit, den früheren Antrag  
Wehnert auf sich beruhen zu lassen, gegen 10 Stimmen an-  
genommen, der Antrag Georgi-Kellner auf Uebernahme der  
Alterszulagen auf eine gemeinschaftliche Kasse der Gemeinden  
mit 53 Stimmen abgelehnt und der neue Wehnert'sche An-  
trag in namentlicher Abstimmung mit 80 gegen 15 Stimmen  
angenommen.

Strehla. Am Sonntag Nachmittag wurde auf der  
Straße beim Gasthof zum „Schiffen“ von einem Kießer  
Besitzer ein sechsjähriger Knabe überfahren, wobei derselbe  
leider einen Bruch des Fußes erlitt.

Großenhain. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereig-  
nete sich am vorigen Freitag in Raundorf. Einem neun-  
jährigen Knaben sprang ein großer Hund in's Gesicht und  
biß dem armen Kinde die Nase theilweise ab; um das Un-  
glück noch größer zu machen, wurde auch das abgetrennte  
Stück der Nase nicht aufgefunden, ist also jedenfalls vom  
Hunde verschluckt worden.

Döbeln, 25. März. Seit dem 11. d. M. hat der  
Gasthofbesitzer Köhler in dem benachbarten Lampetendorf  
sein erst kürzlich erworbenes Besitzthum verlassen und ist  
bis heute noch nicht dahin zurückgekehrt. Jeder Anhalt über  
den gegenwärtigen Aufenthalt des Verschwandenen fehlt.

Döbeln, 25. März. Bei einem Wetter, das gestern  
Nachmittag kurz nach 6 Uhr hier nur leicht auftrat, ist im  
benachbarten Orte Stockhausen ein Menschenleben vernichtet  
worden. Ein Bly schlug in ein Haus und tötete die in  
demselben wohnende und gerade vor dem Ofen stehende Frau  
Zelbig. Am Hause ist durch den Bly verschiedener Schaden  
angerichtet worden.

Dresden. Die deutsche Kolonial-Gesellschaft, Ab-  
theilung Dresden, hält morgen Abend im Restaurant „Drei  
Raben“ ihre Hauptversammlung ab. Professor Dr. Neubaur  
wird einen Vortrag über die Bedeutung Chinas und Japans  
für die deutsche Handelspolitik halten.

Dresden. Elektrische Straßenbahnen dürften doch  
wohl der oberirdischen Zuleitung entbehren können. Zu den  
Versuchen, die in Prag, Wien und in anderen Städten be-  
reits angestellt wurden, tritt jetzt in hervorragender Weise  
auch Dresden. Beide Bahngesellschaften daselbst wollen längere  
Versuche anstellen mit Akkumulatoren-Betrieb und laufen  
bereits zwei Motorenwagen zumeist mit einem Anhängewagen  
auf der Linie Bismarck Bahnhof—Blasewitz, inder auch  
vom Bismarck Bahnhof über die Carolabrücke nach Neu-  
stadt wird demnächst dieser Betrieb eingerichtet werden. Am  
7. März hat inzwischen der Rath beschlossen, auch auf der  
Straße König-Johannstraße über Almarkt durch Waldstrücker  
Straße die unterirdische Zuleitung einzurichten und wird so-  
mit wahrscheinlich das Innere der Stadt Dresden von dem  
so störenden und höchst unschönen oberirdischen Drahtnetz  
gänzlich befreit bleiben. — Auch die Heizung der Straßen-  
bahnmotoren bei elektrischem Betrieb ist auf sehr einfache Art  
gelöst worden; die Wagen der elektrischen Bahn von Teplitz  
nach Eickwald sind mit elektrischen Heizkörpern versehen wor-  
den, welche darin bestehen, daß ein Porzellanzylinder durch  
glühend gemachte Drahtspiralen umgeben wird, dadurch selbst  
sich erwärmt und die hindurchströmende Luft nun so erwärmt,  
daß die Temperatur in den durch eine Mittelfür in zwei  
Abtheilungen getrennten Wagenheilen eine sehr behag-  
liche wird. Diese Porzellanzylinder sind nur etwa 5 cm  
weit und 20 cm lang, daher so wenig feuergefährlich, daß eine  
Anwendung dieser Wärmeapparate sehr leicht durchführbar  
werden dürfte.

Rossen, 24. März. Der hiesige Consumverein be-  
schloß in der am Sonntag stattgefundenen Generalversam-  
lung die Aufhebung der Genossenschaft aus Furcht vor der  
benothenenden Gesetzesvorlage gegen die Consumvereine.  
Das Geschäft geht mit 1. Juli d. J. in die Hände eines  
Herrn über, der es als Privatgeschäft weiter führen wird.

Freiberg. Gestern wurde auf der Branders Straße  
der zweijährige Sohn des Schmiedes Weyl durch ein leeres  
Kastengehirn überfahren. Dem Kutscher trifft an dem Un-  
glück keine Schuld. Das schwere Rad ist dem bedauerns-  
werthen Kinde unmittelbar über den Kopf gegangen, so daß  
der Tod in Folge der schweren Schädelbrüche sofort einge-  
treten war.

Meerane. In hochherziger Weise hat die Gattin  
des verstorbenen Fabrikherrn Julius Bemann zu dessen  
Ehren die Summe von 10000 Mark gestiftet, welches  
Kapital unter dem Namen „Julius Bemann-Stiftung“ vom  
Rathe verwaltet werden soll. Die Zinsen dieser Summe  
sollen am Todestage des Verstorbenen armen oder kranken  
würdigen Weibern zu gute kommen.

Cottbus, 23. März. Das Schöffengericht beschäftigte  
sich am 21. d. M. mit zwei auch für weitere Kreise interessanten  
Ausstandssachen: Der Weber Oswald Leikert redete am Abend  
des 23. Februar eine Spulerrin der S. J. Fabrik an und  
fragte sie, warum sie denn noch zur Arbeit gehe, sie würde ja  
aus der „Strellkasse“ auch Geld erhalten. Auf ihre Antwort,  
daß sie ihre nicht sicher, man wisse ja nicht, wie lange die  
Sache dauern würde, entgegnete Leikert, sie dürfe sich dann  
auch nicht wundern, „wenn ihr beim Vergnügen etwas an den  
Kopf fliegt“. Der Theatbestand des § 153 der Gewerbe-Ordnung  
wird für vorliegend erachtet; ferner wird festgestellt, daß  
Leikert in der Arbeitercommission der betreffenden Fabrik war.  
Mit Rücksicht darauf, daß der allgemeine Zustand damals un-  
mittelbar bevorstand, wird Leikert zu drei Monaten Gefängniß  
verurtheilt. Die Weberin Marie Lische aus der S. J. Fabrik  
stellte sich am Abend des 4. März zu zwei aus der  
Fabrik kommenden Arbeiterinnen und küperte noch einigen  
kräftigen Schimpfworten: „Ihr müßt Euch die Augen aus dem  
Kopfe schämen, daß Ihr noch weiter arbeitet; aber wartet, ich  
will Euch schon zeigen.“ Auch sie ward zu drei Monaten Ge-  
fängniß verurtheilt.



Offen a. d. N., 25. März. Wie die Rhein-Post...

Vermischtes.

Einen wohlverdienten Denktzettel erhält in...

Eines Worbversuches gegen seine beiden Eltern...

Wann ist der Mensch betrunken? Diese „Preisfrage“...

Die von mir ausgesprochene Beleidigung gegen Frau Biesche...

Der gefundene hatte, daß der Angeklagte sehr „aufgekratzt“ war...

Zur Frage der Auslieferung Dr. Friß Friedmanns...

Unlauterer Wettbewerb. Im „Hirschberger Tageblatt“...

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. März 1896.

† Berlin. Die Morgenblätter melden aus Wiesbaden...

† Berlin. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Der am Mittwoch...

† Rom. Senat. Der ehemalige Minister des Auswärtigen...

† Massauah. Die Lage im Süden ist unverändert.

Oberst Stenani, welcher in Madal angekommen ist...

† Sofia. Prinz Ferdinand trat gestern Nacht 12 1/2 Uhr...

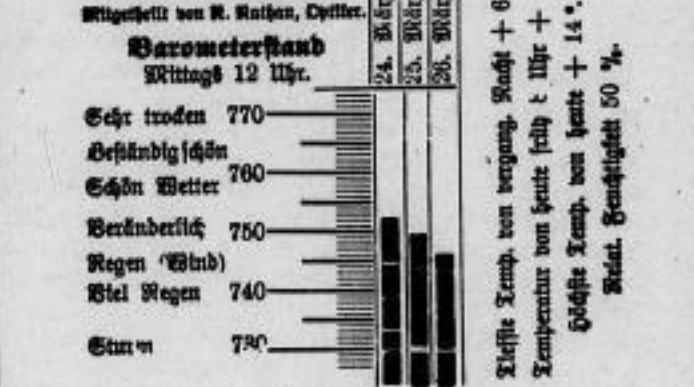
Hamburger Futtermittelmarkt.

Table with columns for various feed types like Weizen, Gerste, etc., and their prices.

Producentenbörse.

Table with columns for various products like Zucker, Mehl, etc., and their prices.

Meteorologisches.



Wasserstände.

Table with columns for various water levels and their measurements.

Chrenenerklärung.

Die von mir ausgesprochene Beleidigung gegen Frau Biesche...

Schweinefleisch. Schweinefleisch.

Freitag, den 27. März versunde ich einen großen Posten junges fettes Schweinefleisch...

Möbel-Fabrik

Niedersedlitz bei Dresden, empfiehlt ihre Specialität in eisernen Kastenmöbeln...

Ein sauberes und gewandtes Hausmädchen für 1. oder 15. April bei gutem Lohn gesucht...

Dienstmädchen zu leichter Hausarbeit sucht Frau Genk Hohenstein...

Ein ordentliches und fleißiges Dienstmädchen, ein Stallburche werden für sofort gesucht...

Eine perfekte Putzmacherin wird bei gutem Gehalt und freier Station baldigst gesucht...

Eine ältere Kinderfrau zuverlässige wird zum baldigen Antritt gesucht...

Malerlehrling sucht unter günstigen Bedingungen Franz Lesch.

Bierschröter gesucht. Ein in der Landwirtschaft erfahrener, unverheirateter Mann...

Rosentartoffeln hat billigst zu verkaufen, sowie auch Speise- und Samen-Rosentartoffeln...

Eine gebrauchte Dreischmaschine

ist billig zu verkaufen Meissnerstr. 33. Grundstücks-Verkauf.

Infolge Todesfalls des Besitzers soll das Hausgrundstück, Riesa, Kastanienstr. 55...

Eine neuentwickelte Kuh steht zu verkaufen in Glaubitz No. 51.

Brennkartoffeln

mit Angabe der Sorte, des Preises und Gehaltes erbittet E. Reissmann, Reichenbach i. S.

Liefernes Kollholz

lieert billigst bis vor's Haus Wohl's Emil Leidhold, b. Strehla.

Gaser, Heu, Stroh, Gähfel, Leinluchen, Gähner u. Taubenfutter, Braunkohlen, Steinkohlen, Bricketts, Schreitholz...

Heu u. Stroh, Gaser u. Gähfel zu billigsten Tagespreisen. Stroh wird auf Wunsch geg. mäßige Vergütung jederzeit zu Gähfel geschmitten.



**K. Schramm, Kastanienstrasse 61, Schriftmaler, Vergolder, Lackirer.** Glanztzen und Vergolden. Glasbuchstaben. Vornzeichnen.

**Neu aufgenommen: Regenschirme** für Damen und Herren in größter Auswahl und empfiehlt dieselben zu enorm billigen Preisen  
**Kaufhaus Fr. Germer, Niesja, Kaiser Wilhelmplatz 10.**

**Schulbücher,**  
 Schreib- und Zeichenhefte, sowie alle sonstigen Schulbedarfsartikel, nach Vorschrift für hiesige Schulen, empfiehlt billigt **Joh. Hoffmann,**  
 Buch- und Papierhdlg., Hauptstr. 36.

**Gardinen,**  
 Störas, Titragonstoffe, Spitzen  
 empfiehlt in reicher Auswahl  
**Auguste Günther,**  
 Wettinerstr. 15.

**Brautkissen,**  
 fertig garnirt,  
 das Stück von 5 bis 15 Mark,  
 empfiehlt  
**Auguste Günther,**  
 Wettinerstr. 15.

**Gefangbücher**  
 in großer Auswahl von 1 Mark 50 Pfg. an,  
**Gratulations-Karten**  
 zur Confirmation billigt!  
**G. Claus,** Buch- und Papierhandlung.

**Kinderwagen,**  
 wie alle Karrenwaren billigt.  
**J. Rudolph,** Schulstraße 3.

**Bekanntmachung!**  
 Fehlerhafte Gummidecken,  
 Tischwachsdrucke,  
 Lederdrucke zu Schürzen  
 haben sich angesammelt, welche spottbillig  
 verkauft werden.  
**Ernst Mittag,** Bahnhofstraße.

**Wäscheleinen**  
 in allen Längen von 50 Pfg. an,  
 große u. kleine Klammern, Schd. 25 Pfg.,  
 empfehlen **F. W. Thomas & Sohn.**

**Wagenfett**  
 und alle Sorten Maschinenöle  
 empfehlen zu äußersten Preisen  
**F. W. Thomas & Sohn.**

**Viel besser als Putzpomade!**



**Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung!**  
 Ueberall vorrätig in Dosen à 10 und 25 Pfg.  
 Erfinder und alleiniger Fabrikant:  
**Fritz Schulz jun., Leipzig.**

**Achtung!**  
 Sonnabend gelangt ein Posten billiger  
**Blumentohl,** à Blume 20-25 Pfg.,  
**Wollringe,** à Ringe 70 Pfg., 5 Stück 10 Pfg.,  
 da Waare noch sehr schön ist, **Apfelsinen,**  
 3 Stück 20 und 25 Pfg., auf dem Wochen-  
 markt zum Verkauf. Achtungsvoll  
**R. Kaiser.**

**Bekanntmachung.**  
 In Kumpel's Konturs sind folgende Gegenstände durch mich freihändig zu ver-  
 kaufen: **Badeneinrichtung, 3 Regale, 2 Badentische, Petroleumapparat mit**  
**Rohr und Trichter, 1 Armleuchter mit 2 Lampen, 1 Gängelampe, 1 Badent-**  
**terre, 6 Schalenherbreiter und 1 Bindfadenhalter, Essigkanne und**  
**Trichter, 1 Kaffeekegel, 1 Syrupkanne, 6 Messinggeschloß, 18 Holz-**  
**schalen, 1 kleine Schalenwaage, 1 Maß, enth. ca. 30 Ltr. Weinessig, 1 Maß,**  
 enth. ca. 5 Ltr. Essigspirit, 1 Maß, enth. ca. 40 Ltr. Essig, 1 Maß, enth. ca. 106 Ltr.  
**Weinessig, 1 Maß Cherry, gew. 608 Pfd. (Donigsyrup), 1 Partie Carben.**  
 Niesja, 24. März 1896.

Der Konkursverwalter.  
 Rechtsanwalt Fischer.

**Große Mobiliar- und Inventar-Auction**  
 in Schieritz b. Zehren.  
 Montag, den 30. März, Vormittags 9 Uhr, soll wegzugshalber im **Gasthaus**  
 daselbst sämtliches noch in sehr gutem Zustande befindliches Restaurations-Inventar, als ein  
 gutes **Billard, 2 Sophas, 12 Dutz. Stühle, Ausziehtische, 2 große runde**  
**Tische, Sophas, versch. andere Tische, 16 Tische, Regulator, Spiegel,**  
**Bilder, versch. Lampen, darunter 2 große Blislampen, 2 Küchenschränke,**  
**Küchentische, sämtliches Küchengeräte, ein starker Handwagen, Decimal-**  
**wage und noch versch. u. m. gegen Barzahlung versteigert werden. Bedingung vor der**  
 Auction. **Ernst Liebe.**

**Große Auction.**  
 Freitag, den 27. März, Vormittags 9 Uhr soll der ganze Nachlaß des Herrn  
**Chr. Gottlieb Hoffberg in Gröba im Gasthaus zum „Anker“** verkauft werden: als Tische,  
 Stühle, Bettstellen, Schränke, Sopha, Schubladen, Schiebedeck und viele andere Sachen mehr.  
 Nach der Auction werden Angebote auf das Hausgrundstück mit oder ohne Steinbruch  
 entgegengenommen. **Die Erben.**

**Freiwillige Versteigerung.**  
 Sonnabend, den 28. März von Nachmittags 2 Uhr und Sonntag, den 29. März  
 von Nachmittags 1 Uhr sollen in **Nr. 40 in Lichtensoo:** 1 hochtragende und 1 fette  
 Kuh, sowie mehrere Schweine, Wirtschaftsg Gebäude, Feld, Wiese, zum Teil bejät,  
 Kartoffeln, Oen, Stroh, Rüben, Kohlrüben, Wirtschaftsg Geräte, Ackergeräte,  
 Dünger usw. meistbietend versteigert werden. **Die Erben.**

**Restaurations-Inventar.**  
 Ein nur kurze Zeit gebrauchter großer Posten  
 Gartenstühle und -Tische, Tische, Stühle, div. Sophas, ca. 500  
 Stück Biergläser, Spiegel, Lampen, Kaffeegeschirre und sonstige  
 Gegenstände  
 sind wegzugshalber billig zu verkaufen.  
**A. Hoyer, Zschöllau bei Oschatz.**

Den Mitgliedern des  
**Landwirthschaftlichen Vereins Niesja**  
 zur Nachricht, daß **Sonnabend, d. 28. ds. M.** pünktlich 4 Uhr Nachm. im Wartesaal  
 II. Klasse des **Bahnhofs Niesja** Herr Bezirkssteuerinspector **Gröba** - **Gröben** hat in über den  
 gegenwärtigen Stand der Landrentenamortisation im Amtsgerichtsbezirk Niesja sprechen resp.  
 Auskunft ertheilen wird.  
 Die Mitglieder, welche sich für diese Sache interessieren, werden zur Theilnahme an dieser  
 Versammlung hierdurch eingeladen. **Der Vorstand.**

**Großer Seateongreß**  
 Sonntag, d. 29. März in **Jahn's Restaurant in Boberschen.** Anfang Nachm. 4 Uhr.  
 Die Niesjaer Teilnehmer werden am **Parl** um 1/4 4 Uhr mit dem Provinzialdampfer abgeholt.  
**Kgl. Sächs. Militärverein Gröba und Umgegend.**  
 Die Versammlung findet nächsten Sonntag, den 29. März, Nachmittags  
 3 Uhr im **Vereinslocal** statt. **Der Vorstand.**

**Prima Mastrindfleisch**  
 verkauft Freitag, den 27. März, à Pfd. 50 Pfg., in größeren Posten billiger, **Falg**  
 Pfd. 30 Pfg.  
**Bruno Schneider, Elbstr. 10.**

**I Träger und Säulen,**  
 sowie andere Bauartikel empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Hermann Eckert, Eisen, Stahl- und I Trägerhandlung,**  
 Niesja, Kastanienstraße 60/62 (früher Höfmeisches Grundstück).

**Fahrräder,**  
 erstklassige Fabrikate in allen Preislagen, empfiehlt zu anerkannt billigen Preisen unter weit-  
 gehendsten Garantien **Fr. M. Winkler, Pausitzerstraße 6.**

**Seidenstoffe**  
 jeder Art, Sammet, Nische und Helvetia direkt  
 an Pelvate in jedem Maße. Man verlange  
 Muster unter genauer Angabe des Gewünschtem  
 von der Seidenwarenfabrik von **o**  
 von **Elton & Kousson in Grefeld.**

Ein eiserner Kessel  
 ist zu verkaufen **Colonie No. 18.**

**Chilesalpeter,**  
 sowie andere  
**Frühjahrsdüngemittel**  
 empfiehlt **C. F. Seurig's Nachf.,**  
 Bahnhof Langenberg.

**ff. Gräzer Bier**  
 aus der altrenommierten Gräzer Exportbier-  
 Brauerei von **C. Bähnisch** (gegründet 1823)  
 empfiehlt den Herren Wirthen unter coulauesten  
 Bedingungen **Max Reiser, Biergroßhdlg.**

**Schöne Salat- und Kohlrabi-Pflanzen,**  
 sowie alle Arten **Sämereien** empfiehlt billig  
**Otto Hofmann, Gärtneri Bahrenz.**

**Ia Schott, Vollheringe,**  
 15 Stück zu 35 und 45 Pfg., à Schod  
 130 und 170 Pfg., empfiehlt  
**J. T. Mitschke,**  
 Ecke der Schul- und Kastanienstraße.

**Erbswürst** mit Schweinschmalz,  
 Speck, Speck u. Schinken  
 empfiehlt **J. T. Mitschke,**  
 Ecke der Schul- und Kastanienstraße.

**Ia Hausmacher-Eiernudeln,**  
 à Pfund 28 und 50 Pfg., sowie  
 sämtliche andere **Nudelfabrikate**  
 in stets frischer, feiner Qualität,  
**Bruch-Maccaroni, Bruch-Nudeln**  
 empfiehlt billigt **J. T. Mitschke.**

**Holl. Vollpöflinge, trockene Kappler,**  
 sowie **Hollpöflinge** in bester Qualität empfiehlt  
 billigt **Paul Holz.**

**Parfischlöbchen.**  
**Morgen Freitag Schlachtfest.**  
 Es ladet ergebenst ein **F. Scheibe.**

**Restauration Germania!**  
 Morgen Freitag ladet zum **Schlachtfest**  
 fest freundlichst ein **Otto Rische.**

**Stadt Hamburg.**  
 Morgen Freitag und Sonnabend ver-  
 kauft **Schweinefleisch** 50 Pfg., **Speck**  
 55 Pfg., **Schmeer** 60 Pfg., **Blutwurst**  
 65 Pfg., **Leberwurst** 70 Pfg. per Pfund.  
**Frische Bratwürste,** à 18 Pfg., nächste  
 Woche **seinkes Pöflfleisch, Seidel.**

**Gasthof „zur Linde“, Poppitz.**  
 Morgen Freitag ladet zum  
**Schlachtfest**  
 freundlichst ein **M. Hennig.**

**Gasthof Jahnshausen.**  
**Volksfest** ladet zu  
**Kaffee und Kuchen**  
 ganz ergebenst ein **Reinhold Geinze.**

**„Blitz“ Rieser Radfahrer-Verein.**  
 Freitag, den 27. ds. Mts., Abends  
 1/9 Uhr **Versammlung.** **Der Vorstand.**

**Landwirthschaftl. Verein Münchritz-Röderau.**  
**Versammlung**  
 Montag, den 30. März Nachm. 6 Uhr  
 im **Glaubitzer Gasthofe.** Vortrag des  
 Herrn Director **Dr. Rohlfsmidt-Freiberg.**  
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind will-  
 kommen. **Der Vorstand.**

**Todes-Anzeige.**  
 Gestern Vormittag 10 1/4 Uhr verschied nach  
 kurzem Krankenlager unser innigstgeliebter Sohn  
**Max.**

Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Otto Noack und Frau.**  
 Die Beerdigung findet **Sonnabend Nach-**  
 mittag 4 Uhr statt.

hierzu eine Beilage.



# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Niesau.

N 71.

Donnerstag, 26. März 1896, Abends.

49. Jahrg.

## Naturheil-Professoren.

Eine freie Vereinigung sächsischer Ortstraktanten hat sich mit einem Gesuche um Errichtung eines Lehrstuhles für Naturheilkunde an der Königl. Universität Leipzig an den Landtag gewendet. Die Petitionsdeputation der Zweiten Kammer konnte nicht umhin, der Sache Wichtigkeit genug beizumessen, um zu beschließen, zur weiteren Verhandlung einen königlichen Kommissar vom Ministerium des Kultus zu ernennen.

Der königliche Kommissar erklärte hierbei: Das Ministerium hat auf ein ähnliches Gesuch schon früher die medizinische Fakultät in Leipzig um eine gutachtliche Aeusserung ersucht. Die Fakultät hat erklärt, daß ein Bedürfnis zur Errichtung eines Lehrstuhles nicht vorhanden sei, da die Fächer, auf denen die Naturheilkunde sich aufbaue, jetzt schon theoretisch gelehrt werden und auch die praktische Anwendung der Naturheilmittel erfolge, natürlich nur im Anschlusse an die wissenschaftliche Erkenntnis der Krankheit und des menschlichen Körpers, nicht nach empirischen Grundsätzen, wie bei der Laien-Naturheilmethoden.

Wasserbehandlung (Hydrotherapie), Turnheilkunde und wohl auch elektrische Behandlung (Elektrotherapie) werden jetzt schon in besonderen Vorlesungen gelehrt und in den Kliniken angewendet, so daß die jungen Mediziner diejenige Vorbildung erhalten, welche sie zur praktischen Ausübung der wissenschaftlichen Naturheilmethoden in den Stand setze. Einen einzigen Lehrstuhl für Naturheilkunde in dem gewöhnlichen Sinne zu errichten, würde schon daran scheitern, daß der betreffende Lehrer dann Pathologie, Physiologie und Klinik lehren, also eine Anzahl Fächer auf sich nehmen müsse, die jetzt auf eine größere Anzahl von Professoren verteilt sind.

Bei dem in Leipzig bestehenden Abkommen über die Verwendung des dortigen Krankenhauses zu klinischen Zwecken werde sich die Verwendung einzelner Betten zu einer bestimmten Behandlungsart nicht ermöglichen lassen.

Schließlich sicherte der königliche Herr Kommissar noch eine Abschrift des erwähnten Gutachtens der Fakultät zu.

In diesem Gutachten, welches eingegangen ist und zu den Deputations-Acten genommen wurde, sagte die Fakultät unter Anderem:

Sie müsse den behaupteten Gegensatz zwischen „Schulmedizin“ und „Naturheilkunde“ energisch zurückweisen, es gebe nur eine wissenschaftlich begründete praktische Heilkunst, und diese könne nur von wissenschaftlich gebildeten Ärzten ausgeübt werden. Die wenigen wirklich erfolgreichen Mittel der Naturheilkunde seien altbewährtes Nützlich der wissenschaftlichen Medizin, so z. B. die Wasserheilkunde, Heilgymnastik und Massage, Luft und klimatische Behandlung, Diät und Elektrotherapie. Wenn behauptet werde, die Hochschule biete den Studierenden keine Gelegenheit zur Erlernung der wichtigsten physikalischen Heilmethoden, so beweise dies nur, daß die Petenten die Einrichtung des klinischen Unterrichts nicht kennen. Noch weniger seien dieselben aber mit dem akademischen Unterrichte in der Gesundheitspflege bekannt und ebenso wenig könnten sie Kenntniß von den trefflich ausgestatteten hygienischen Instituten an allen Hochschulen des Reiches haben, in welchen den angehenden Ärzten die sorgfältigste Durchbildung, die die Staatsprüfung verlangt, geboten werde. Wenn irgend eine Zeit den altbewährten Satz „besser Krankheiten verhüten als heilen“ begriffen und verwertet habe, so sei es die unserige unter dem Einflusse der wachsenden entwickelten modernen wissenschaftlichen Gesundheitslehre.

## Kirchennachrichten für Zeithain und Nöderau.

Dom. Palmarium, Zeithain: Festgottesdienst 1/9 Uhr. — Nöderau: Vorm. 9 Uhr **Confirmationsgottesdienst** mit Abendmahlsfeier. Beginn der allgem. Beichte 1/9 Uhr.

## Kirchennachrichten für Niesau und Weida.

Niesau: Freitag, 27. März, Abends 7 Uhr letzter Passionsgottesdienst: P. Führer.

Dom. Palmarium, Niesau: 9 Uhr **Confirmation der Knaben**; P. Führer; Nachm. 2 Uhr **Confirmation der Mädchen**; Diac. Burthardt.

Weida: Dom. Palmarium, Vorm. 1/9 Uhr **Confirmation**; Diac. Burthardt. Das Wochenamt vom 29. März bis 4. April hat P. Führer.

## Kirchennachrichten für Glaubitz und Jchaiten.

Dom. Palmarium, Glaubitz: Frühgottesdienst 1/9 Uhr und **Confirmation**. — Jchaiten: Spätgottesdienst 11 Uhr und **Confirmation**.

## Marktberichte.

Chemnitz, 25. März Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten Mt. 7,65 bis 8,35, weiß und bunt, Mt. —, sächs. gelb Mt. 7,7 bis 8,05, Roggen, sächs. u. preuß. Mt. 6,75 bis 6,70, holl. Mt. 6,30 bis 6,40, fremder Mt. 6,35 bis 6,55, tück. Mt. —, bis —, Anzeiger, fremde, Mt. 7,35 bis 9, —, sächs. Mt. 6,9 bis 7,40, Futtergerst Mt. 5,70 bis 6, —, Hafer Mt. 6,25 bis 6,65, durch Regen beschädigt, Mt. —, bis —, Rotherbsen Mt. 7,75 bis 8,75, Wahl- und Futtererbsen Mt. 6,65 bis 6,80, Fein Mt. 2,75 bis 3,50, Stroh Mt. 2,40 bis 3, —, Kartoffeln Mt. 1,80 bis 2,10, Butter pro 1 Kilo Mt. 2,30 bis 2,50

Nachdruck verboten.

## Erene Gattenliebe.

Gefächte aus der französischen Schreckenszeit von Kurt Kersten. Die schöne und tugendhafte Madame Lavergne war erst seit kurzem mit Herrn Lavergne, Kommandant der

## N. Messe, Bankgeschäft, Niesau, Hauptstraße.

Kauf und Verkauf von Wertpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

## Börsen-Bericht des Niesauer Tageblattes.

Dresden, 25. März

Deutsche Fonds.	%	Cours
Reichsanleihe	4	116,25 B
do.	3 1/2	105,50 B
do.	3	99,75 B
Preuss. Consols	4	160,10 B
do.	3 1/2	105,50 B
do.	3	99,75 B
Sächs. Anleihe 55er	3	99,25 B
do.	52/58	3 1/2 103,30 B
do. 67 u. 69	3 1/2	103,30 B
Sächs. Rente	5, 3, 1000, 500	3 98,80 B
do.	300	3 101,75 B
Sächs. Landrente	3, 1500	3 101,40 B
do.	300	3 101,40 B
Sächs. Landbeskult.	6, 1500	3 101,10 B
do.	300	3 101,25 B
do.	1500	4 104,50 B
do.	300	4 —
Veilp.-Dresd.-G.	4	104,25 B

Rumän. amont.	%	Cours
100 Tpl.	3 1/2	102,75 B
do. 25	4	105 B
Vdm. Crdt. u. Pfdbrf.	3 1/2	102,50 B
do.	4	104,50 B
Land. Pfdbrf.	3 1/2	98,25 B
Sächs. Verbl.-Pfdbrf.	3 1/2	103,25 B

Stadtkassent.	%	Cours
Dresdener	4	104,10 B
do.	3 1/2	103,30 B
Chemnitzer	4	103,75 B
Leipzig	4	—
Meißen	3 1/2	—

Fremde Fonds.	%	Cours
Italien	4	—
Österr. Silber	4 1/2	100,60 B
do. Gold	4 1/2	103,60 B
Ungar.	4	103,60 B

Bankactien.	%	Cours
Allg. D. Cred.-Anst.	11	200,25 B
Chemnitzer Bankf.	12	140,50 B
Dresd. Credit	12	140,50 B
Disconto-Comm.	8	—

Brieffreie Coupon-Einlösung. Hypothekarische Vermittlungen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Dt.	J.-T.	Cours	Banknoten.	Dt.	J.-T.	Cours
8	Jan.	154 B	Frank. Bk. 100 Fr.	6	Jan.	148 B
4 1/2	"	121,90 B	Deut. " 100 Ft.	5	Jan.	155 B
7	"	118,50 B	Russ. " 100 R.	6	Jan.	148 B
30	Oct.	655 B				
6	"	131 B				
12	Sept.	205 B				
5	Jan.	155,50 B				
8 1/2	April	292 B				
3 1/2	Jan.	82 B				
7	"	146,25 B				
8	Juli	148 B				
8	"	125,75 B				
0	April	83,50 B				
3	Juli	119,25 B				
5	Jan.	155 B				
6	Juli	148 B				

## Die Lore vom Waldhof.

Roman von W. A. Fleming.

26

Das Mädchen, das er unter allen am wenigsten hätte auszeichnen sollen, hat er zum Weibe begehrt, und seine Werbung ward angenommen. Allerdings hat Lore auf seine Frage nichts erwidert, aber in ähnlichen Fällen bedeutet Schweigen so viel Wohlgefallen, sein Gesicht ist entschieden.

Der erlorenen Braut schwebt er Treue, sie darf nie erfahren, wie sich seine Gefühle gegen sie gestalten, und Lotters Lore muß seine Gattin werden. Nun ist es nicht mehr Lore Wild, die seine Phantasie haun, die gefeierte und vielumworbene Künstlerin. — es ist der perlumpte, barfüßige, trostige Bildhauer von damals, der fort und fort in seine Einbildung sich drängt.

Und vor wenigen Stunden schwor er, daß er sie liebe! Mit diesem Ausdruck seht er sich zum Frühstück. Ein Feld ist er zeitweilig nicht gewesen und ist es jetzt noch viel weniger. Was wird seine Mutter, die ehrgeliebte hochmütige Dame, was werden die von Konow sagen? Und Vera? Sie hatte von jeder Widerwillen gegen Lore und den Familienhof einer Prinzeßin. Ihm ist, als lähe er schon das Stammen, die ungläubige Verachtung in den kühlen blauen Augen. All die Gedanken aber kommen zu spät. Was geschehen, ist geschehen. Er muß Lore's Gatte werden, und sie verdient wahrhaftig einen besseren. Wissen darf sie nie, wie's ihm um's Herz ist. Sobald als thunlich, wird er seine Mutter von der Sachlage unterrichten, schweigend ihren Jörn und ihre Vorwürfe hinnehmen, Lore zum Altar führen und mit ihr nach Italien gehen.

Dort können sie als Künstler leben, er hat ja der Braut nichts anderes zu bieten, als Pinsel und Palette. Fort mit all' der Saumseligkeit früherer Tage, er muß und will für sein Weib arbeiten.

„In Rom lebt sich's glücklich mit Schwarzbrod und Melonen,“ sagt er mit seltsam bitterem Lachen. „Vielleicht ist mir das Glück hold, Lore ist gerade das Weib, dem Liebe alle Bedürfnisse des Lebens vergehen macht. Daß sie überhaupt nicht

lieben kann! Sie wäre taugend solch schwachköpfiger, launischer Narren wert, wie ich bin.“

Er versucht die Wollen von der Stirn zu scheuchen, während er durch die sommerheißen, lärmenden Straßen nach Lore's Wohnung eilt.

Vielleicht gelang ihm sein Streben nicht, vielleicht auch läßt Lore's Schwärmsicht sich nicht so leicht täuschen. Das dunkle, ruhige Auge ruht einige Momente auf dem Kullige des Gelebten und senkt sich langsam.

Das Haus ist voll von Koffern, Schachteln, Cartons und den hundertelei moderner Reisebedürfnisse.

„Sie finden mich mitten im Chaos,“ spricht sie heiter und zieht die Hand aus der seinen, „ich packe stets selbst, damit nicht das Notwendigste vergessen wird. Suchen Sie sich einen Platz, wenn Sie im Hause sind, einen solchen zu finden und es überhaupt nach der Mühe wert ist, denn in höchstens zehn Minuten reisen wir.“

Sie legt den Hut auf und beschäftigt einen Schleier um den selben. Seit dem forschenden Blick im ersten Moment des Wiedersehens bleibt sie abgemandt, obwohl die heitere Freundlichkeit ihres Wesens durchaus nicht verändert ist.

„Lore,“ sagt Franz in gewisser, unruhiger Hast, „Sie müssen gleichwohl den Ring, den ich Ihnen gab, noch länger tragen. Ich vergaß, einen anderen mitzubringen.“

Er denkt wohl nicht, was in diesen Worten alles liegt. Sie antwortet nicht. Die weißen, schlanken Finger knäpfen den Schleier fest, — kein Ring schmilzt sie.

„Wie, Sie haben ihn abgelegt?“

„Den Ring? Gewiß, er ist mir zu weit. Bitte, nehmen Sie ihn wieder, ich möchte ihn sonst verlieren.“

Sie bietet ihm scheinbar ruhig den Ring, und er nimmt ihn. „Sie haben recht, er ist zu weit, ehe eine Woche vergeht, werden Sie einen passenden erhalten. Ich reife ebenfalls ab, um meiner Mutter alles mitzutheilen. Lore wechselt leicht die Farbe; sie scheint ernstlich mit dem Anknüpfen ihrer Handschuhe beschäftigt. „Bitte, lassen Sie das noch gut sein, vorerst wenigstens gubnen Sie mir und sich selbst Zeit. Versprechen Sie mir, daß Sie vor der Hand über die Verhältnisse schweigen wollen.“

„Der Wagen wartet,“ ruft Professor Bartels zur Thür herein, „und wir haben keine Zeit zu verlieren. Um ein Morgen, Herr von Wahren, thut mir leid, aber die Bälge wa len auf niemand.“

„Versprechen Sie mir's!“ sagt sie mit ernstem, ruhigen Blick. „Er lächelt und drückt ihr die Hand. „Ich werde Ihnen den Ring senden, und bitte mich nicht zu vergessen in München. Ich folge Ihnen sobald als möglich und habe Ihnen dann viel zu sagen, viel von Plänen für die Zukunft.“

Keine Worte wurden mehr gewechselt. Er hilft ihr in den Wagen, ein letzter Händedruck und sie sind geschieden. Es war eben sein liebliches Weisheitsmännchen, und Franz bemerkt, wie bleich Lore ist, als sie zum Abschiedsgruß sich aus dem Wagen beugt. Nun ist sie verschwunden.

In Stimm verlorren schreitet Franz seiner Wohnung zu. Ein heißer, langer, staubiger, unangenehmer Tag ist's. Am Abend geht er wieder aus. Die Straßen sind voll Wagen und Fußgänger, die Lampen schimmern schlaftrig durch das sommerliche Halbdämmern. Plötzlich entsetzt ein Drängen und Laufen, Angstgeschrei und Hilferuf dringt zu ihm. In totem Galopp stürzt ein schon gewordenes Gespänn einher.

„Haltet die Pferde!“ ruft die Menge, doch nirgend findet sich ein Arm stark und mutig genug, die rasenden Tiere zu bändigen. Wie Wirbelwind jagt es an Franz vorüber, kaum hat er Zeit sich zu schütten, ein junges Mädchen neben ihm ist weniger glücklich, sie wird blutend und besinnungslos zu Boden geschleudert. Er beugt sich zu ihr nieder und stützt das blutende Haupt. In einiger Entfernung erpäßt er eine Apotheke und trägt die Verwundete dahin.

Der Apotheker prüft die Verletzung über der Schläfe und erklärt sie für nicht gefährlich. „Bitte, halten Sie den Kopf, ich will die Blutung stillen und die Wunde schließen.“

Franz gehorcht. Zum ersten Male wirkt er einen aufmerksamen Blick auf das todtblaue Antlitz und fühlt das Interesse und Sympathie rege werden. Mit vorsichtiger Hand streift der Apotheker das dunkle Lockenhaar aus der weißen Stirne der Verwundeten und beschäftigt sich mit der Wunde. 32,19



Festung Longwey, vermählt, als dieser feste Platz sich den Preußen übergab. Gleich nach der Wiedereinnahme von Longwey durch die Franzosen wurde der Kommandant verhaftet und nach einem Gefängnis in Paris abgeführt.

Madame Lavergne folgte ihrem Gemahl nach der Hauptstadt. Sie war damals kaum zwanzig Jahre alt und eine der liebendsten Frauen in ganz Frankreich. Ihr Gatte zählte bereits mehr als sechzig Jahre; dessen ungeachtet gewannen seine trefflichen Eigenschaften zuerst ihre Achtung, und seine Bärtlichkeit stieß ihr mit der Zeit eine ebenso aufrichtige und glühende Liebe zu ihm ein, als die heimliche gegen sie war.

Jene schreckliche Epoche, die französische Revolution, hatte bereits begonnen, und täglich rauchte das Schaffot von dem Blute ihrer unglücklichen Schlachtopfer. Lavergne, welcher jede Stunde erwartete, vor das gefürchtete Tribunal gefordert zu werden, erkrankte in seinem Kerker. Dieses Ereigniß, welches zu jeder andern Zeit das Herz seiner Gattin mit Schmerz und Unruhe erfüllt haben würde, gewährte ihr jetzt Hoffnung und Trost. Sie konnte nicht glauben, daß irgend ein Gerichtshof so grausam sein werde, einen an heftigem Fieber leidenden Mann vor den Richterstuhl zu laden. Eine gefährliche Krankheit, meinte sie, sichere gegenwärtig das Leben ihres Gatten, und sie suchte sich zu überreden, daß das Wogen der Ereignisse sein Loos ändern und ihn wieder in ihre liebenden Arme führen werde. Vergebliche Hoffnung! Der Name Lavergne war unwiderstehlich auf die fürchtbare Liste des 11. Germinal des zweiten Jahres der Republik geschrieben und der Unglückliche mußte sich an diesem Tage seinem Schicksal unterziehen.

Madame Lavergne, von dieser Entscheidung in Kenntniß gesetzt, nahm ihre Zuflucht zu Thränen und Bitten. In dem festen Glauben, daß sie die Herren Volksvertreter durch eine treue Schilderung von Lavergne's Lage erweichen könne, stellte sie sich vor dem Wohlfahrts-Ausschuß und bat, daß man das Verhör ihres Gemahls verschieben möchte, da er, als ein schwerer Patient und aller körperlichen und geistigen Kräfte beraubt, nicht im Stande sei, sich gegen seine Ankläger zu vertheidigen.

„Denken Sie sich, Bürger,“ sagte das von Angst gepeinigete, heldenmuthige Weib, „einen Unglücklichen, wie ich ihn geschildert, vor ein Tribunal geschleppt, das im Begriff steht, über sein Leben zu entscheiden, zu einer Zeit, wo er seines Verstandes entbehrt, wo er die gegen ihn vorgebrachten Anklagen nicht verstehen kann, wo es ihm an Kraft gebricht, seine Unschuld anzusprechen. Seine Ankläger, im vollen Besiz ihrer moralischen und physischen Kräfte und bereits von Haß gegen ihn entbrannt, sporn gerade die Hilflosigkeit seiner Lage zu mehr als gewöhnlich böshafter Bestrebungen, während der Beschuldigte, von körperlichen Leiden und geistiger Schwäche zu Boden gedrückt, in Verwirrung und Betäubung versetzt wird und kaum die letzten Spuren eines qualvollen Lebens behauptet. Wollen Sie, Bürger Frankreichs, einen Mann zur Rechenschaft ziehen, während er von Wahnsinn und Geistesabwesenheit ergriffen ist? Wollen Sie den vorladen, der vielleicht jetzt auf seinem Schmerzlager seinen Geist aushaucht, damit er den unwiderstehlichen Ausspruch vernehme, der keinen Mittelweg zwischen Freiheit und Schaffot gestattet? Und wenn Sie Gerechtigkeit mit Menschlichkeit vereinigen, können Sie angeben, daß ein Greis...

Bei diesen Worten richtete sich jedes Auge auf Madame Lavergne, deren Jugend und Schönheit, verglichen mit der Vorstellung von einem alten und schwachen...

Gatten, bei den Mitgliedern des Ausschusses ganz andere Gefühle erregte, als womit sie dieselbe auf eine so bedredte Weise zu erfüllen suchte.

Sie unterbrachen die tugendhafte Frau mit groben Scherzen und frechen Spottreden. Einer von den Mitgliedern versicherte ihr mit höhnen dem Vachein, daß, jung und schön wie sie sei, es ihr nicht so schwer fallen werde wie sie zu glauben scheine, Mittel zu finden, die sie für den Verlust eines Gatten entschädigen würden, der nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur bereits lange genug gelebt habe. Ein anderer, nicht weniger roher und noch mehr entmenslichter Geselle, fügte hinzu, daß es unnatürlich von ihr sei, mit solchem Feuer für die Sache eines solchen Gemahls zu kämpfen, und daß der Ausschuss auf ihr Gesuch nicht eingehen könne.

Abscheu, Unwille und Verzweiflung bemächtigten sich der Seele dieser trefflichen Frau. Sie hatte die Entwürdigung und Verhöhnung ihrer reinsten Gefühle vernommen, sie hatte, während sie Gerechtigkeit forderte, von den Verwaltern der Geseke einer Ration den frechtsten Spott, die schmachvollsten Beleidigungen erdulden müssen. Schweigend entfloß sie aus der unheiligen Versammlung, um ihren gerechten Schmerz zu verbergen.

Ein schwacher Strahl der Hoffnung leuchtete ihr noch und milberte ihre Verzweiflung. Dumas war einer von den Richtern des Tribunals; diesen hatte sie vor dem Ausbruch der Revolution gekannt. Ihren Widerwillen, diesen Mann in seiner neuen Laufbahn aufzusuchen, befeiligte ihre Kenntniß seiner Macht und die Hoffnung auf seinen Einfluß. Sie warf sich vor ihm nieder, beneckte seine Füße mit ihren Thränen und beschwor ihn bei Allem, was dem Menschen heilig ist, das Tribunal zum Ausschub des Verhörs ihres Gemahls bis zu dessen Wiederherstellung zu vermindern.

Dumas antwortete kalt, daß es nicht in seiner Willkür stehe, ihr die Gunst, um die sie ihn bittet, zu bewilligen, und daß er auch nicht geneigt sei, das Tribunal darum anzugehen, worauf er in einem höhnen Tone noch hinzufügte: „Und ist es denn ein so großes Unglück, Madame, von einem lästigen, sechzigjährigen Gatten befreit zu werden, dessen Tod Sie in den Stand setzen wird, einen besseren Gebrauch von ihrer Jugend und Schönheit zu machen?“

Eine solche Wiederholung von Spott und Beschimpfung trieb die unglückliche Frau zur Verzweiflung, von innerer Pein ergriffen, jammerte sie laut auf, erhob sich aus ihrer demüthigen Stellung und rief aus: „Gerechter Gott! vermögen die Verbrechen dieser grausamen Menschen nicht, Deinen Born zu erwecken?“

„Fort, Ungeheuer!“ sprach sie dann mit lauter Stimme zu Dumas, „ich bedarf nicht länger Deines Beistandes, ich brauche nicht länger Dein Mitleid anzusehen, fort zum Tribunal, ich will ebenfalls dort erscheinen, und dort werde ich erfahren, ob ich die Niederträchtigkeit verdiene, welche Du und Deine schändlichen Mitgesellen auf mich gehäuft haben.“

Von dem elenden Dumas weg, und mit dem festen Vorsatz, ein Leben zu verlassen, das ihr jetzt lästig geworden war, eilte Madame Lavergne in den Gerichtssaal, mischte sich dort in die versammelte Volksmenge und erwartete schweigend die Stunde des Verhörs.

Das barbarische Verfahren des Tages nimmt seinen Anfang, der Greis Lavergne wird gefordert, die Kerkerthür zu schleppen ihn auf einer Matratze herbei, einige wenige Fragen wurden an ihn gerichtet, worauf er mit schwacher und sterbender Stimme antwortet, — das Todesurtheil wird über ihn gesprochen. Kaum war der...

furchtbare Ausspruch den Lippen des Richters entglitt, als Madame Lavergne mit lauter Stimme ausrief: „Es lebe der König!“

Die ihr zunächststehenden Personen drängten sie eifrig um sie her und suchten sie zu beschwichtigen; allein je mehr das Staunen und der Tumult der Menge zunahm, desto lauter erdunte der Ruf der Unglücklichen: „Es lebe der König!“

Die Wache erhielt den Befehl, sie abzuführen, eine zahllose Menschenmenge folgte ihr in schweigender Bewegung; aber die Gänge und Treppen des Gebäudes hallten jeden Augenblick von den Worten wieder: „Es lebe der König!“ bis man sie in eins von den Zimmern des Gerichtshofes abführte, wohin sich der öffentliche Ankläger begab, um sie nach den Beweggründen eines so seltsamen Benehmens zu fragen.

„Mich treibt nicht,“ antwortete sie, „irgend ein plötzlicher Anfall von Verzweiflung oder Rachsucht wegen der Beurtheilung meines Gatten, sondern die wirkliche und aufrichtige Liebe zur königlichen Familie, welche tief in meinem Herzen wurzelt. Ich erwarte keine Gnade von Ihnen, denn ich bin Ihre Feindin, ich verabsichere Ihre Republik und werde bei dem Bekenntniß, welches ich öffentlich abgelegt habe, bis zum letzten Athemzuge verharren.“

Auf solche Erklärungen hatte der Abgeordnete keine Antwort; der Name der Unglücklichen wurde sogleich der Liste verdächtiger Personen einverleibt. Wenige Minuten darauf führte man sie vor das Tribunal, wo sie ihre eigne Anklage nochmals aussprach und darauf zum Tode verurtheilt wurde.

Von diesem Augenblick an beruhigten sich ihre aufgeregten Lebensgeister, stille Heiterkeit zog in ihr Gemüth ein, und auf ihrem Antlitz spiegelten sich ihre innere Ruhe und Zufriedenheit ab. Am Tage der Hinrichtung bestieg Madame Lavergne zuerst die Karre und bat, man möchte sie so setzen, daß sie ihren Gatten sehen könne.

Der unglückliche Lavergne war in Ohnmacht gefallen und lag in diesem Zustande, auf einer Schutze Stroß ausgestreckt, in der Karre zu den Füßen seiner Gattin, ohne alle Lebenszeichen.

Auf dem Wege nach dem Richtplatze hatte das Rütteln der Karre den Busen von Lavergne's Hemd gelöst, sodas seine Brust den brennenden Sonnenstrahlen ausgefetzt war, als seine Gattin den Hecker bat, eine Nadel aus ihrem Halstuch nehmen zu dürfen, um das Hemd ihres Gemahls damit zuzustechen.

Kurz darauf bemerkte Madame Lavergne, deren Aufmerksamkeit fortwährend auf ihren Gatten gerichtet war, daß dessen Bewußtsein zurückkehrte, und sie rief ihn bei seinem Namen. Als Lavergne diese Stimme vernahm, deren Wohlklang er so lange hatte entbehren müssen, richtete er seine Augen empor und blickte seine Gattin mit einem Ausdruck von Schreck und Bärtlichkeit an.

„Beruhige Dich,“ sprach diese zu ihm, „es ist Dein treues Weib; Du weißt, daß ich ohne Dich nicht leben kann, und wir werden jetzt zusammen sterben.“

Lavergne brach in Thränen der Dankbarkeit aus; Seufzer und Thränen erkletterten sein Herz und er vermochte noch einmal seine Liebe und Bewunderung für seine schöne Gemahlin an den Tag zu legen. — Das Blutgeräusch, stimmte, die Gatten zu trennen, vereinigte beide.

Plötzlich durchläuft kaltes Jittern die Glieder, langsam öffnen sich zwei dunkle Augen und blicken verwundert, angstvoll auf die fremden Gesichter.

„Wo bin ich?“ fragt sie erschrocken, „was ist geschehen? Mein Kopf schmerzt.“

Sie legt die Hand an die getroffene Stelle und der weiche, süße Kindermund bebt. „Sie wurden überfahren,“ sagt Franz. Ueberrascft blickt sie auf ihn. „O mein Gott! Franz von Wahren.“

„Sie kennen mich?“ ruft der junge Mann betroffen, „wer sind Sie, Fräulein?“

Statt zu antworten, sinkt sie in den Sessel zurück, so bleich und scheinbar leblos, daß der Apotheker erschreckt herbeispringt. „Nichten Sie jetzt keine Frage an die junge Dame. Sehen Sie denn nicht, daß sie ohnmächtig ist? Bitte, holen Sie einen Wagen, ich verführe inzwischen, die Kranke zu sich zu bringen.“ Franz gehorcht.

Als er zurückkehrte, war das junge Mädchen wieder bei Bewußtsein und gab Nummer und StraÙe ihrer Wohnung an. Auch der Fuhr war verlehrt, sie mußte in den Wagen getragen werden. Franz legt die leichte Gestalt sorgfältig in die weichen Kissen, setzt sich gegenüber, erteilt dem Kutscher die nötige Weisung und langsam fährt man durch die spärlich beleuchteten Straßen.

„Armes Mädchen!“ denkt Franz voll Mitleid und blickt in das bleiche, schmerzverzogene Gesichtchen, „wer sie wohl sein mag, und wie kommt es, daß sie mich kennt!“

Tropf allen Grubels gelingt es ihm nicht, diese Räge in seiner Erinnerung unterzubringen.

Es ist eine unvergessliche Fahrt. Überd brechen die Sterne durch das abendliche Dunkel, gelbe Streiflichter von den Gaslammen huschen über die junge Gestalt, die von tiefer Ohnmacht befangen ruht.

Endlich ist das Ziel erreicht, ein niedliches Händchen inmitten einer Gartenanlage. Glende Tritte werden auf dem Kiesweg hörbar, als der Wagen vorfährt. Eine Dame erscheint, das schöne Antlitz in angenscheinlicher Erregung. Franz unterdrückt mühsam einen Schrei.

Frau Brandt! Sind Sie wirklich?“ Der Ruf des Stannens findet ein Echo; doch klingt er schmerzlich beim Anblick des ohnmächtigen Mädchens.

„Meine Tochter! Was ist geschehen? Varnherziger Gott, ist sie tot?“

„Fassen Sie sich, Frau Brandt, Ihre Tochter ist nur verletzt und ohnmächtig infolge des Schreckens. Lassen Sie einen Arzt rufen und gestatten Sie mir, die Kranke ins Haus zu tragen.“ Mit fast mütterlicher Sorgfalt nimmt er das Mädchen in die Arme und bettet sie auf's Sofa im Wohnzimmer.

Frau Brandt giebt indeßen dem Kutscher hastig eine Weisung. „Ich habe nach meinem Sohn gefandt,“ sagt sie zu Franz, nachdem sie mit ängstlicher Spannung den schwachen Atemzug der Ohnmächtigen belauscht. „Und sind Sie's wirklich, Herr v. Wahren?“ fährt sie fort und hält dem jungen Manne die weiße schmale Hand entgegen, „erzählen Sie mir doch, wie trifft sich's, daß ich Sie unter solchen Umständen mit meiner Tochter wiedersehe?“

In eiligen Worten erzählt er, was geschehen, und kaum ist er damit zu Ende, so öffnet sich die Thür und ein junger Mann tritt ins Zimmer.

„Ein Unfall?“ fragt er bestürzt. „Mutter, was ist's?“ Elmar hat kein Auge für den Fremden.

„Kennst Du Deinen alten Freund nicht, Elmar?“ „Franz!“

Er eilt auf ihn zu, beide Hände zum Willkommen erhoben. „Nieder, guter Elmar!“

Ein langer, stummer Händedruck, ein langer liebevoller Blick. „Was aber ist's mit der Schwester?“ fragt Elmar.

Franz erzählt aufs neue, und sofort ist Elmar in voller Thätigkeit.

Er trägt die Schwester in ihr Zimmer, die Mutter folgt, Franz bleibt allein im Wohnzimmer. Er wirft einen Blick auf den sternhellsten Himmel, Erinnerung auf Erinnerung flutet durch sein Gemüth. Wie seltsam mußte er nach so langen Jahren die Freunde der Jugend wiederfinden!

Endlich kehrt Elmar zurück. „Run?“ fragt Franz hastig.

„Es ist nicht ganz ungefährlich, doch hätte es noch schlimmer sein können. Jedenfalls sind die Folgen des Schreckens mehr zu fürchten, als die Verletzung selbst, denn das Mädchen ist ein zartes, leicht erregbares Wesen. Welch glücklicher Zufall, daß Du gerade in der Nähe sein mußt! Hab' Dank für die Hilfe, die Du meiner Schwester erwiesen!“

Welch ein Schatz von Liebe leuchtet in dem warmen Blick, mit dem er dem Freunde die Hand reicht.

Mit Wohlgefallen betrachtet Franz den jungen Mann. Wie männlich schön und ernst er vor ihm steht, welch edles Tragen des Hauptes, welch ruhiges, klares Selbstbewußt es Auge!

Du hast Dich nicht verändert, Franz; ich hätte Dich überall erkannt.“

Du hast Dich wohl verändert, aber nicht zu Deinem Nachteil. Was aber treibst Du eigentlich? Praktikierst Du?“

Wie Du siehst, nach langem Streben habe ich das widerige Schicksal überwunden. Gott sei Dank! —

Run wir Dich aber gefunben haben, wollen wir Dich auch ein wenig behalten. Unser Haus ist nicht groß, aber ein behaglich Winkelchen für einen Freund haben wir immer, zumal für einen Freund aus der guten alten Zeit.“

Es bedurfte nicht des Jurebens. Franz ist bald gewonnen. Die zu erwartende Stunde mütterlicher Klagen wird damit wieder auf kurze Zeit hinausgeschoben. Er bleibt und sein Geheimnis wird um so länger sein Geheimnis bleiben.

Schweigend sah Lore während der Fahrt zum Bahnhof. Der Blick in Franz's Auge verfolgte sie und die gezwungene Heiterkeit seines Lebens hat ihr Herz wie mit Todeshauch getroffen. Daß es so kommen würde, hat sie gewußt, daß es aber so bald, so bald, am Morgen nach seiner leidenschaftlichen Erklärung sein sollte, nimmer.

Zu Sturm genommen! Ja, aber nicht lange behalten. Keine Verlegenheit, der Entschluß, die Sachlage eben so gut als möglich hinzunehmen, stand deutlicher in seinen Zügen, als er es vielleicht noch selbst gefühlt.